

Pragmatisch und menschennah

Wie die lutherische Kirche in Kirgisistan trotz gesellschaftlichem Druck Hoffnung lebt

von Enno Haaks

Vom 4. bis 11. Mai 2026 besuchte eine Delegation des GAW die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kirgisistan (ELKK). Mit etwa 800 bis 1.000 Mitgliedern in 13 Gemeinden ist sie eine der kleinsten Partnerkirchen des GAW.

Eine Kirche mit historischen Wurzeln

Die Geschichte der Lutheraner in Kirgisistan ist eng mit den Migrationsbewegungen deutscher Siedler im Russischen Reich verbunden. Bereits 1907 entstanden die ersten Gemeinden am Issyk-Kul-See, als deutsche Familien aus der Wolgaregion nach Zentralasien umsiedelten. Orte wie Ananjewo wurden zu Zentren lutherischen Gemeindelebens.

Unter Stalin wurden viele Russlanddeutsche nach Zentralasien zwangsumgesiedelt; Gottesdienste fanden oft nur heimlich statt. Erst in den 1960er Jahren konnten einzelne Gemeinden wieder offiziell registriert werden.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion kam es zu einer tiefen Zäsur: Der Großteil der deutschstämmigen Gemeindeglieder wanderte nach Deutschland aus. Für die ELKK bedeutete dies einen dramatischen personellen und finanziellen Verlust. Dass die Kirche dennoch überlebt hat, hängt wesentlich mit dem Wirken von Bischof Alfred Eichholz zusammen. Er erkannte früh, dass die Zukunft der Kirche nicht mehr im deutschsprachigen Kontext liegen konnte. Gegen erhebliche Widerstände stellte er die Gemeindearbeit konsequent auf Russisch um. Dieser Schritt war entscheidend, um neue Menschen zu erreichen und die Kirche zu stabilisieren. Sein Führungsstil verbindet geistliche Klarheit, pragmatische Flexibilität und eine ausgeprägte seelsorgerliche Sensibilität. Da Alfred Eichholz jedoch bald in den Ruhestand geht, wird die Regelung seiner Nachfolge zu einer entscheidenden Zukunftsfrage für die ELKK.

Ein zunehmend islamisiertes Umfeld

Kirgisistan hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten religiös stark verändert. Während Religion in der Sowjetzeit weitgehend aus dem öffentlichen Raum verdrängt war, erlebt der Islam seit den 1990er Jahren einen enormen Aufschwung. Gab es 1990 noch circa 40 Moscheen, sind es heute – dank der Unterstützung aus der Türkei und den Golfstaaten – zwischen 3 500 und 4 000. Besonders unter jungen Menschen nimmt die religiöse Orientierung sichtbar zu.



Für christliche Minderheiten bedeutet dies einen wachsenden gesellschaftlichen Druck. Hinzu kommt eine Verschärfung der staatlichen Religionspolitik: Das seit Februar 2025 geltende Religionsgesetz erschwert die Registrierung religiöser Gemeinschaften erheblich. Religiöse Aktivitäten stehen unter strenger Beobachtung, missionarische Arbeit ist faktisch untersagt. Die größte Herausforderung ist dabei weniger eine direkte Verfolgung als vielmehr ein schleichender gesellschaftlicher Bedeutungsverlust in einem Umfeld, das sich zunehmend religiös homogen versteht.

Die ELKK reagiert darauf mit Vorsicht und Pragmatismus. Vieles geschieht bewusst zurückhaltend; so werden Sommerfreizeiten offiziell als „Ferienprogramme“ bezeichnet. Gleichzeitig bemüht sich die Kirche, nicht ganz aus der Öffentlichkeit zu verschwinden. Das Läuten der Glocke am Bethaus in Bischkek hat deshalb symbolischen Charakter – auch wenn es nicht mehr zu jedem Gottesdienst geschieht.

Diakonie als Ausdruck des Evangeliums

Wo offene missionarische Arbeit kaum möglich ist, wird die Diakonie zu einem „stillen Zeugnis“ des Glaubens. Das zeigen eindrucksvoll diakonische Projekte der ELKK.



Gespräch im Tageszentrum in Wassiljewka. Die junge Frau mit Kopftuch am Tisch ist Leilo, die inzwischen selbst als Lehrerin arbeitet. Das GAW fördert das Tageszentrum auch in diesem Jahr.

Das Tageszentrum in Wassiljewka begleitet Kinder mit Behinderungen und ihre Familien, die in Kirgisistan oft an den Rand gedrängt werden und kaum staatliche Unterstützung erhalten. Besonders berührend sind die Lebenswege ehemaliger Schülerinnen: Leilo etwa wurde mit einer schweren körperlichen Beeinträchtigung geboren. Durch Operationen, die das Projekt ermöglichte, und dank der Förderung im Tageszentrum konnte sie studieren und arbeitet heute selbst als Lehrerin. Sie möchte die Erfahrung weitergeben, dass christliche Hilfe Menschen aufrichtet.

Das Haus der Barmherzigkeit in Winogradnoje bietet alten Frauen Schutz, Pflege und Gemeinschaft. Viele von ihnen wurden von Angehörigen zurückgelassen, die im Ausland arbeiten oder ausgewandert sind. Das Haus ist ein familiärer Ort der Zuwendung. Die vom GAW unterstützte Sanierung trägt maßgeblich dazu bei, den Bewohnerinnen ein würdevolles Leben zu ermöglichen.



Mit dem Projektkatalog 2025 hat das GAW die Sanierung des Bethauses in Winogradnoje unterstützt. Vor dem Haus steht Bischof Alfred Eichholz.

Hoffnungsträger: Die Jugendarbeit

Fast überall wurde deutlich: Die Zukunft der ELKK entscheidet sich in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Der Jugendtag nahe Bischkek mit rund 70 Teilnehmenden zeigte, wie wichtig Gemeinschaftserfahrungen für junge Christen in einer Minderheitensituation sind. Viele Jugendliche erleben im Alltag, dass ihr Glaube als fremd wahrgenommen wird. Umso wichtiger sind Räume, in denen sie erfahren: „Ich glaube nicht allein.“ In Kara-Balta fand am 10. Mai bei strömendem Regen ein Kinder- und Jugendgottesdienst mit 35 Teilnehmenden statt – bei gutem Wetter sind es bis zu 60. Die Gemeinde war nach der Pandemie eigentlich am Ende, doch die aktive Nachwuchsarbeit hat sie wiederbelebt. Die Hoffnung ist, dass sich darüber hinaus auch die Eltern für den Glauben öffnen.

Bemerkenswert viele heutige Pastoren und Prediger der ELKK sind aus der Jugendarbeit hervorgegangen. Auch die Vorbereitung der Sommerlager am Issyk-Kul übernehmen junge Mitarbeitende bereits mit beeindruckendem Engagement und hoher Verantwortung.

Perspektiven theologischer Ausbildung

Die theologische Ausbildung zukünftiger Pastoren und Prediger ist ein sensibles Thema. Das Theologische Seminar in St. Petersburg vermittele eine Theologie und kirchliche Kultur, die laut Bischof Eichholz weder zu den Herausforderungen im kirgisischen Kontext noch zur pietistischen Prägung und dem Frömmigkeitsstil der dortigen lutherischen Kirche passen. Tatsächlich wirken im Ausland ausgebildete Theologen nach ihrer Rückkehr oft kulturell entfremdet und zeigen wenig Verständnis für die Realität kleiner Diasporagemeinden.

Gleichzeitig bleibt offen, wie eine qualitativ tragfähige und zugleich kontextbezogene Ausbildung langfristig gesichert werden kann. Die gegenwärtige Ausbildung in Kirgisistan ist pragmatisch und praxisnah. Das bietet zwar den Vorteil von Gemeindenähe, Bodenständigkeit und kultureller Sensibilität, birgt jedoch auch die Gefahr einer theologischen Verengung oder begrenzter akademischer und sprachlicher Kompetenzen. Die ELKK steht hier vor der Kernfrage: Wie kann geistliche Authentizität mit theologischer Tiefe verbunden werden, um Leitungspersönlichkeiten zu fördern, die sowohl pastoral als auch gesellschaftlich sprachfähig sind?

Zwischen Hoffnung und Fragilität

Die finanzielle Situation bleibt angespannt. Viele Pastoren und Prediger werden künftig im Nebenerwerb arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern – ob unter diesen Bedingungen eine langfristig stabile Gemeindegemeinschaft möglich ist, bleibt abzuwarten. Hinzu kommen der Generationenwechsel in der Leitung sowie das Auslaufen der Partnerschaftsfinanzierung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck bis 2029. Dass das GAW künftig die Verwaltung dieser Mittel übernimmt, wird für die Übergangsphase eine wichtige Entlastung sein.

Zusätzlich erschwert werden die Rahmenbedingungen durch Probleme bei Geldtransfers ins Land. Seit 2025 müssen sich NGOs registrieren lassen, wenn sie Mittel aus dem Ausland erhalten und „politisch tätig“ sind. Dieser Begriff ist weit gefasst und betrifft auch Kirchen, öffentliche Stellungnahmen oder gesellschaftliches Engagement. Während die Regierung das Gesetz mit Transparenz begründet, berichten viele NGOs von verstärkten Kontrollen, Einschüchterung und Selbstzensur. Ein gesellschaftlich enger werdender Raum, ein absehbarer Generationenwechsel, finanzielle Unsicherheiten und die Frage nach theologischer Zukunftsfähigkeit machen die kommenden Jahre für die ELKK herausfordernd. Zugleich beweist diese kleine Kirche am Rand der weltweiten Christenheit eine bemerkenswerte Ausstrahlung – und mutigen Pragmatismus.